Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Fürsten, die Söhne des im J. 1560 verstorbenen Herzogs Philipp I von Pommern-Wolgast, mit ihrem Gouverneur und Gefolge in Wittenberg, wie sie von 1563 bis 1565 studiren, auch wie es damals an deutschen Universitäten bei hochgestellten Studirenden Sitte war, den einen wie den anderen das Rektorat bekleiden. Der Briefwechsel der jungen Fürsten und ihres Gouverneurs an die Herzoge und sonst hervorragende Persönlichkeiten daheim gewährt durch die Frische und Unmittelbarkeit der Mittheilungen sehr interessante Einblicke sowohl in die damaligen Zustände der damals schon sinkenden Universität Wittenberg als in die intimen Beziehungen der pommerschen Herzogsfamilie. Die jungen Herren, in deren Briefen das Studium keine allzu große Rolle spielt, dagegen desto häufiger von Pferden, Windhunden und anderen Bedürfnissen dieser Art die Rede ist, waren übrigens, wie auch andere gewöhnliche Musensöhne zu allen Zeiten, mit der Finanznoth „blasser Sorge" wohl vertraut; der Wechsel wollte niemals zureichen, darin sind Gouverneur und Zöglinge immer einig. Die letzteren glaubten übrigens schon nach Jahresfrist des Studirens genug gethan zu haben; nur mit Mühe hielt der peremtorische Befehl des regierenden Bruders daheim und seiner Räthe sie noch bis in das zweite Jahr in Wittenberg; dann setzten sie es durch, sich auf Reisen die Welt zu besehen und verweilten namentlich in Frankreich längere Zeit. — Bei der Schilderung des wittenberger Aufenthalts hat der Verfasser ein paar Mal den Namen Johann Bugenhagen auszeichnend hervorgehoben (S. 75 durch gesperrten Druck vor sämmtlichen übrigen Professoren der Universität; dann S. 107, indem ihm allein die Ehre widerfährt von den zum Rektorschmauß von den Fürsten eingeladenen Professoren genannt zu werden); es mag daher die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß dies nicht der berühmte pommersche Reformator war, der schon 1558 starb, sondern sein gleichnamiger in Wittenberg als Professor angestellter Sohn. O. F.

Weber, Dr. Karl v., Ministerialrath, Dir. des Haupt-Staatsarchivs zu Dresden, Anna Kurfürstin zu Sachsen, geboren aus königlichem Stamm zu Dänemark. Ein Lebens- und Sittenbild aus dem sechszehnten Jahrhundert. Nach archivalischen Quellen bearbeitet. 8. 500 S. Leipzig 1867, Bernhard Tauchnitz.

Anna, die Gemahlin des Kurfürsten August von Sachsen, war die Tochter des Königs Christian III von Dänemark. Das vorliegende, von

einer in dergleichen Ausführungen so sicheren Hand entworfene Charakterbild beruht auf der außerordentlich reichhaltigen Correspondenz der Kurfürstin, von der im königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden allein vielleicht gegen 11000 Briefe vorhanden sind, während überhaupt eine Correspondenz von ungefähr 22000 Briefen in dem angeführten Buche benutzt wurde. Der Verfasser schildert jedoch nicht nur das persönliche Leben der Kurfürstin, sondern noch mehr die Lebens- und Berufskreise, mit denen sie in Beziehungen trat, und hat dadurch den Werth des für die Sittengeschichte der Zeit sehr reichhaltigen Buches noch bedeutend erhöht. Wir werden durch diese Schilderungen in eine Zeit hinein versetzt, in welcher der deutsche Fürstenstand, vornehmlich des Nordens, in Sitte und Brauch noch in völliger Uebereinstimmung mit dem Volke als Ganzen stand. Von den Veränderungen, welche die eindringende fremde romanische Cultur auch in den kleinen Dingen des Lebens, in den Sitten und Gewohnheiten der vornehmen Gesellschaft des 16. Jahrhunderts herbeiführte, war hier am kursächsischen Hofe zu Kurfürst Augusts Zeit noch nichts zu bemerken. Demgemäß liegt auch der Kreis, in welchem die Kurfürstin Anna thätig war, noch innerhalb der eigentlichsten Berufssphäre der deutschen Frau; nach der Sorge für ihren Eheherrn und die Kinder sind es vornehmlich Haus und Hof, Küche und Keller, Garten und Feld, welche die Thätigkeit der Fürstin in Anspruch nehmen. — Wir erinnern uns irgendwo einen Tadel über die äußeren Aufputz verschmähende Anordnung des Stoffes, der zu romanhaften Schilderungen so vielfache Veranlassungen bot, vernommen zu haben. Der Historiker kann dem Verfasser nur dankbar sein, daß er seinen Mittheilungen eine Form gab, in welcher sie als durchaus quellenmäßige Beiträge zu der noch so sehr vernachlässigten deutschen Culturgeschichte verwendet werden können. Um von der Ausgiebigkeit des Buches nach dieser Richtung hin eine Vorstellung zu geben, lassen wir schließlich die Uebersichten der einzelnen Abschnitte folgen: 1) Anna als Gattin und Mutter. 2) Anna als Ehestifterin. 3) Anna als Hauswirthin: Küche und Keller. 4) Gärten und Landwirthschaft. 5) Toilette. 6) Gesellige Beziehungen. 7) Belustigungen. 8) Das Waidwerk. 9) Künste, Wissenschaften, Gewerbe. 10) Kirchliche Verhältnisse. Annas Beziehungen zur Schule und Regierung. 11) Annas medicinische Thätigkeit. 12) Annas letzte Lebensjahre; ihr Tod. O.

Calinich, R. Dr. ph. Diaconus in Chemnitz, Kampf und Untergang